



## Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes  
**Handbuch der Obstkunde.**

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

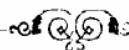
**Dr. Ed. Lucas,** und **J. G. C. Oberdieck,**  
Director des Pomol. Instituts in Reutlingen.    Superintendent in Zeinzen bei Hannover.

---

**Dritter Band: Steinobst.**

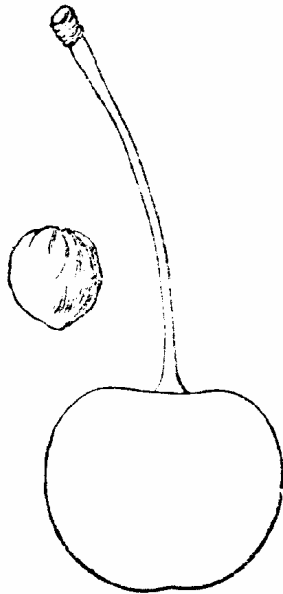
**Kirschen** No. 1—109.    **Pflaumen** No. 1—117.

Mit 226 Beschreibungen und 229 Abbildungen.



**Stuttgart.** 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Ostheimer Weichsel. \*\*† 4. W. d. R.3.

Heimath und Vorkommen: diese allgemein geschätzte Frucht ist benannt nach dem Orte Ostheim vor der Rhön in Franken, wo sie in größter Ausdehnung gebaut wird, und wohin sie zur Zeit des Successionskrieges durch einen Arzt, Dr. Klinghammer aus der Sierra Morena in Spanien gebracht sein soll. So gerühmt sie indeß ist, scheint sie sich dennoch an wenigen Orten ächt zu finden, wenigstens sah ich bisher nur in Meinungen ächte Stämme, woher ich sie bezog, hin auch aus den verschiedensten Gegenden um wurzelächte Stämmchen oft angegangen. Möglich hat man sie öfter durch Pfropfreiser als durch Wurzeläusläufer angezogen, so daß sie in Hochstämmen sich vorfinden könnte, wie ich einen solchen unter dem Namen Ostheimer Kirsche in Nienburg fand. Wie indeß gute Reinetten häufig zur Reinette von Sorgvliet gemacht werden, so mag man auch wohl gute Weichseln durch den Namen Ostheimer gern empfehlen.

Literatur und Synonyme: Truchseß S. 512; Dittrich S. 120; L.D.G. VI. S. 224. Taf. 27. Abbildg. etwas groß und zu braun im Colorit, sonst gut. Auch das L.D.Cab. gibt Nr. 20 ganz gute Abbildung. — Christ führte sie zuerst in seinem Werke „von Pflanzung“ 2c. als Fränkische, Kleine Ostheimer Kirsche und auch in andern seiner Schriften als Ostheimer Kirsche auf, hat aber im Handb. 1. Aufl. S. 536 Nr. 6 noch eine Große späte Ostheimer Weichsel, die man eine Zeitlang für eigene Sorte hielt, von der aber Truchseß S. 514 nachweist, daß sie nur die Obige sei. Köppler S. 173; Gotthard S. 152 Nr. 16 2c. In der Pariser National-Baumenschule bekam sie den etwas verstümmelten Namen Cerise d'Ostheim. Der Londoner Catal. hat sie Nr. 64 als Ostheim mit dem Synonym Fränkische Wucherkirsche (wie man sie in Hannover nannte). Dochnahl gibt im Führer als Synonyme auch bei obiger Frucht an Erdkirschenstrauch, Erd- und Zwergweichsel, C. Chamaecerasus und ähnliche, die sich bei Autoren allerdings etwa auch von obiger finden mögen, jedoch richtig nur der Erdweichsel (Truchseß. S. 524) zukommen, wo sie Truchseß anführt.

Gestalt: Größe stark mittelmäßig, oft fast groß, und fällt sie ziemlich rund ins Auge; doch ist sie am Stiele ziemlich stark, und auch an dem in einem Grübchen

stehenden Stempelpunkte etwas plattgedrückt, auch zu beiden Seiten, häufig nur auf der Rückenseite wahrnehmbarer, etwas breitgedrückt, so daß sie etwas breiter als hoch ist. Furchen an den Seiten sind flach, bei rechter Reife oft kaum bemerkbar.

Stiel verhältnißmäßig stark,  $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ " lang, steht in flacher, ziemlich weiter Höhlung und ist oft etwas braun angelauten. Die Früchte sitzen theils gepaart an einem kurzen dickeren Stiele, theils einzeln, das gemeinschaftliche Stielende hat oft bei der Theilung in 2 Stiele 1—2 kleine Blättchen.

Die Farbe ist in voller Reife schwarzroth, an den Furchen meist etwas lichter.

Das Fleisch ist zart, sehr saftreich, der Geschmack angenehm von sehr milder erfrischender Säure.

Der Stein ist klein, ziemlich rund, mit ziemlich starken Rückenlanten. Es bleibt beim Genuße wenig Fleisch an ihm sitzen.

Reifezeit und Nutzung: reift in der 4. Woche der Kirschzeit, fast gleichzeitig mit der Erfurter Augustkirsche, Ochsenherzkirsche und andern, für Tafel und Haushalt schätzbar und hält sich ziemlich lange am Baum.

Der Baum, welcher sich durch Wurzeläusläufer ächt fortpflanzt, was die Anlage größerer Pflanzungen von dieser Kirsch erleichtert, wächst nur strauchartig, kommt auch in etwas magerem Boden an Bergabhängen gut fort, verträgt selbst das Beschneiden mit der Heckenschere, wie ich in Meiningen sah, und liefert in angemessener Lage reiche Erndten. Truchsess bemerkt, daß auf der Bettenburg die Bäume immer nach der Blüthezeit durch Verdorren der Zweige in kalten Winden gelitten hätten. Letzteres mag nach besonderer Dertlichkeit der Fall sein; in Mienburg und auch hier bemerkte ich es nicht, obwohl hier 2 Stämme auf einer mit Gras bewachsenen Terrasse an der Nordwestseite des hochgelegenen Hauses den kalten Frühlingswinden sehr exponirt stehen, wo sie, obwohl zugleich der Boden schwer ist, schon im 3. Jahre zu tragen anfangen und sich fruchtbar zeigten, was die Sorte auch in Meiningen war. Man kann die Ostheimer auch hochstämmig auf Kirschwildlinge veredelt erziehen, wobei Differenz ist, ob Süßkirschen- oder Weichselwildlinge dazu genommen werden sollen. Herr Dr. Siegel erhielt auf jenen durch Veredlung zur Krone gute Hochstämme; daß sie auf Weichselwildling nicht gedeihe, habe ich nicht bemerkt. Im L. Obst.-G. Bd. 16. S. 333 und in Christi's Vollst. Pomol. S. 226 Note, ist die Art und Weise angegeben, wie größere Pflanzungen der Ostheimer an Bergabhängen anzulegen und zu behandeln sind. Auch in den Frauendorfer Blättern von 1855 hat ein Herr Wagus aus Tittling Anweisung dazu gegeben. Die Hauptsache wird sein, die Stämmchen im Herbst an sonnigen Abhängen (man gibt an Süd oder Ost) 6 Fuß von einander entfernt im Quincunx in den gut umgearbeiteten Boden, der mager und selbst etwas kiesig sein kann, zu pflanzen, vor Wild zu schützen, den Boden öfter aufzulockern und von Unkraut und Wurzeläusläufern rein zu erhalten, damit die Pflanzen nicht verwildern, nach 8—10 Jahren (bei zweckmäßiger Düngung wird diese Periode sich wohl noch merklich verlängern lassen), die zu alt und unfruchtbar gewordenen Stämme successiv oder nach Schlägen auszuscheiden und durch junge Wurzeläusläufer zu ersetzen. Nach 20 Jahren soll die Pflanzung nach gehörig umgearbeitetem Boden ganz erneuert und die Setzlinge dabei so gesetzt werden, daß sie in die Mitte der bisherigen Reihen zu stehen kommen. Dies wird nicht viel helfen, da die Wurzeln sich überall verbreiten, und wird es besser sein, die Anlage auf einer ganz frischen Stelle zu machen, denn wenn jetzt in Ostheim die Pflanzungen in sehr schlechtem Zustande sein sollen, (Mon.-Schr. III. S. 88.) so wird dies hauptsächlich daher rühren, daß dieselben Bodenflächen schon zu lange für die Pflanzungen genutzt sind.

Oberdieck.